



DOKUMENTATION

Gewalt

auf meiner Haut

Gewalt auf meiner Haut

ARBEITSHILFE
www.filmwerk.de



kfw

Gewalt auf meiner Haut

Dokumentarfilm, 30 Minuten

BRD 1996, Farbe und SIW

Regie: Silvia Schmidt

Produktion: ZDF

Redaktion: Hanne Huntemann

aus der Reihe: 37 Grad

Kurzcharakteristik

Der Film thematisiert den sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen und seine Folgen. Vier von sexuellem Missbrauch in der Kindheit betroffene Erwachsene, drei Frauen und ein Mann, berichten vor der Kamera, wie sich durch die ihnen angetane sexualisierte Gewalt ihr Leben verändert hat. Die Auswirkungen der Gewalt beeinträchtigen ihr Leben heute noch stark. Die bei den Gesprächen anwesende Fotografin Donna Ferato porträtiert seit 15 Jahren Menschen mit Missbrauchserfahrungen.

Im Film äußern sich zwei Psychologen zu Auswirkungen sexualisierter Gewalt auf die Psyche. Wichtige allgemeine Informationen über sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen werden durch die Moderatorin und Fotografin den Zuschauerinnen und Zuschauern vermittelt.

Inhalt

Vier Erwachsene, drei Frauen und ein Mann, berichten über ihre Erfahrungen, als Kind sexuell missbraucht worden zu sein. Wichtig ist ihnen vor allem, das Redetabu, das sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen umgibt, aufzulösen. Sie wollen die Auswirkungen der sexualisierten Gewalt benennen und deutlich machen, wie stark diese Erfahrung heute noch - ca. 30 Jahre nach Beendigung der Übergriffe - ihr Leben beeinträchtigt.

Bei den Erwachsenen handelt es sich um Regine, 40 Jahre. Sie hat vor sechs Jahren begonnen darüber zu sprechen. Sie hat zusammen mit ihrer Schwester Martina das Redetabu durchbrochen. Marianne, 42 Jahre, ist seit 20 Jahren verheiratet und hat eine jugendliche Tochter. Sie sprach vor drei Jahren zum ersten Mal mit ihrem Mann darüber. Schließlich Jens, 35 Jahre, er hat vor drei Monaten das Schweigen gebrochen. Die Betroffenen berichten über ihre Trauma und seine Auswirkungen auf ihr Leben und das ihrer Familien.

Regine und Martina: die beiden Schwestern wurden von ihrem dritten Lebensjahr an von ihrem Vater etwa zehn Jahre lang, nahezu täglich, sexuell missbraucht. Der Missbrauch endete, weil der Vater starb. Da war Regine dreizehn Jahre alt. Die Schwestern hatten keine Ruhe in der Wohnung. In jeder Minute mussten sie damit rechnen, dass er plötzlich im Zimmer stand und sie oral vergewaltigte. Es gab keine Sicherheit, in keinem Raum der Wohnung, nicht mal auf der Toilette - weder tagsüber noch nachts. Deshalb waren sie lieber draußen, auf der Straße, im Hof. Sie haben viel auf der Straße gelebt, weil sie sich nur dort vor ihm sicher fühlten. Beim Erzählen schwankt Martinas Stimme; sie hat mit Tränen zu kämpfen. Auch heute noch - mehr als dreißig Jahre nach den Vergewaltigungen - spürt sie die Verletzungen, Kränkungen, Demütigungen. Ihre Mutter wusste davon und hat sie nicht beschützt. Jahrelang haben sie den sexuellen Missbrauch durch den Vater vollkommen totgeschwiegen. Auch miteinander haben sie nicht darüber gesprochen.

Martina hat ihr Leben als Last empfunden. Erst durch ihre kleine Tochter hat sie wieder angefangen zu leben. Regine hat sich viele Jahre überhaupt nichts mehr zugetraut; die Gewalt hatte ihr Selbstvertrauen erschüttert. Sie wurde magersüchtig. In der Spezialklinik, in der sie behandelt wurde, hat sie - in vertrautem Rahmen - erstmalig darüber sprechen können. Sie hat die Erinnerungen an den oralen Missbrauch mit übermäßigem Essen kompensieren müssen. Sie konnte sich selbst nicht mehr ertragen. Erst die Psychotherapie ermöglichte ihr, sich dem seelischen und körperlichen Schmerz zuwen-

den und auf diese Weise wieder ein Gespür für sich und ihren Körper zu entwickeln. Sie lernte, sich selbst realistischer wahrzunehmen. Inzwischen kann sie darüber sprechen und versucht, den sexuellen Missbrauch als Teil ihres Lebens zu akzeptieren. Sie hat ein Buch veröffentlicht mit dem Titel »Vom Inzestopfer zur lebendigen Frau«. Sie hält öffentliche Lesungen über dieses Buch und sieht hierin eine Möglichkeit, gerade jugendlichen Mädchen und Jungen das Sprechen über sexualisierte Gewalt zu erleichtern.

Marianne wurde bis zu ihrem 17. Lebensjahr von ihrem Vater regelmäßig sexuell missbraucht. Auch ihre Mutter wusste davon. Marianne hat sie um Hilfe und Schutz gebeten. Die Mutter hat sie nicht beschützt, sondern das Handeln des Vaters gerechtfertigt. Den Tod ihres Vaters hat sie zunächst als Befreiung erlebt. Sie glaubte, jetzt müsse sie nie wieder daran denken, könnte endlich frei sein. Das war ein Irrtum. Viele Jahre nach dem Tod des Vaters kamen die Erinnerungen zurück. Marianne ist seit vielen Jahren körperlich und psychisch krank. Sie leidet unter Panikattacken, Angstzuständen mit unbestimmten Auslösern, Allergien und Lähmungen. Die Verknüpfung von Liebe und Gewalt, die sie in ihrer Kindheit durch den Vater erlebte, beeinträchtigt heute ihre sexuelle Empfindungsfähigkeit. Alte Bilder laufen vor ihrem Innern ab, wie ein Zwang, den sie nicht durchbrechen kann. Marianne beschreibt die Hoffnungslosigkeit und Ausweglosigkeit in der damaligen Situation als das Schlimmste. Es gab einfach kein Entkommen. Das holt sie heute immer wieder ein. Ihre Stimme beginnt zu schwanken. Es wird spürbar, wie sie das heute noch belastet. Marianne ist heute erwerbsunfähig. Seit vier Jahren befindet sie sich in Psychotherapie. Sie möchte ihre Schuldgefühle verlieren; möchte sich nicht mehr für das, was ihr angetan wurde, verantwortlich fühlen. Sie möchte sich endlich frei fühlen, wieder Musik machen und arbeiten können.

Marianne hat in ihrer Familie über den sexuellen Missbrauch durch ihren Vater gesprochen. Für ihren Mann ist es schwer zu begreifen, was seiner Frau da angetan wurde. Er versteht jedoch, warum es Marianne schwer fällt, Grenzen zu setzen und zu akzeptieren, warum sie unendlich liebebedürftig ist. Das machte ihn manchmal wütend und zornig; jetzt, wo er die Ursache kennt, kann er jedoch besser damit umgehen. Die ca. 17 Jahre alte Tochter versteht das Verhalten ihrer Mutter und was sie so krank gemacht hat, nun besser. Sie sieht, was in der Familie los ist und kann auch Zusammenhänge zwischen dem Verhalten von Menschen und den Ursachen dafür herstellen.

Jens wurde als kleiner Junge von seiner Großmutter ans Bett gefesselt und von der Nachbarin sexuell missbraucht. Mit 21 Jahren kamen plötzlich »einige Bilder« wieder in ihm hoch. Bis zu einem bestimmten Punkt kann er sich jetzt erinnern. Es fehlen jedoch noch wesentliche Teile. Ein Auslöser dafür, dass die Erinnerung zurückkehren konnte, war, dass er eine Freundin nachts nach Hause begleitete und deren Sohn in dem Bett der Freundin vorfand. Er versuchte, die Erinnerungen mit Alkohol und Tabletten wieder zu verdrängen. Das ist ihm nicht gelungen, er versuchte, sich das Leben zu nehmen. Er hat immer das Gefühl, nirgendwo dazu zugehören, immer ausgegrenzt zu sein. Er könnte nie als erster auf jemanden zugehen. Beziehungen sind für ihn schwierig. Sexualität ist für ihn nur mit negativen Gefühlen und negativen Erinnerungen verbunden. Für ihn ist es schwer, zwischen Liebe und Sexualität zu unterscheiden. Zunächst hatte er nur in betrunkenem Zustand mit Frauen schlafen können. Zur Zeit möchte er keine sexuelle Beziehung, weil das für ihn zu bedrohlich ist. Er sieht im sexuellen Missbrauch eine zerstörerische Kraft, die lebenslang anhält. Jens dachte, er brauche keine Therapie; das kriege er selbst in den Griff. Er hat Angst, in der Therapie wieder einer Person ausgeliefert zu sein, wie damals. Zur Verarbeitung dieser schlimmen Kindheitserfahrungen hat sich Jens eine Selbsthilfegruppe gesucht. Anfänglich fiel es ihm schwer, darüber zu sprechen. Inzwischen ist »das darüber sprechen« für ihn sehr wichtig geworden, weil er sicherer wird, dass es wirklich passiert ist. Jens' Ziel ist, dass der sexuelle Missbrauch keine Macht mehr über sein Leben hat und sein Leben nicht weiter bestimmt. Er denkt immer noch über eine Therapie nach und weiß, dass er sie nicht freiwillig machen wird, sondern weil er vor ca. 30 Jahren sexuell missbraucht wurde.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film eignet sich zum Einsatz in Schulen für Schülerinnen und Schülern ab dem 14. Lebensjahr sowie zum Einsatz in der außerschulischen Jugendarbeit; in der Erwachsenenbildung zur Einführung in die Thematik des sexuellen Missbrauchs an Mädchen und Jungen.

Jugendliche bis zum 16. Lebensjahr sollten den Film nur in Begleitung solcher Erwachsener anschauen, die den Jugendlichen ein Gespräch darüber ermöglichen. Für Kinder ist dieser Film nicht geeignet.

Ansätze für ein Gespräch

Zunächst sollten verschiedene psychologische und medizinische Fachbegriffe geklärt werden, z.B. Verdrängung; Magersucht und Bulimie.

In diesem Film wird deutlich, wie nachhaltig sexueller Missbrauch von Mädchen und Jungen das Leben dieser Menschen beeinträchtigen kann. Die Folgen reichen bis zur vollständigen Erwerbsunfähigkeit. Es werden aber auch die verschiedenen Facetten des sexuellen Missbrauchs in den Auswirkungen deutlich.

- Welche Auswirkungen hat sexueller Missbrauch an Mädchen und Jungen?
- Wie wirkt er sich auf Mädchen aus?
- Wie wirkt es sich auf Jungen aus?
- Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede? Welche?

Sexueller Missbrauch von Mädchen und Jungen ist Gewaltanwendung. Die Frauen und Männer, die in ihrer Kindheit diese Erfahrung machen mussten, hatten keine Möglichkeit, sich selbst, den eigenen Körper lieb zu gewinnen, anzunehmen, in ihm zu wohnen. Sie wurden von dort (mit Gewalt) vertrieben. Jemand anderes hat ihren Körper besetzt. Einer von den Psychologen sagt:» Bei sexuellem Missbrauch handelt es sich um Entpersönlichung, Entmenschlichung.« Es geht also um die Vernichtung der menschlichen Existenz. Was ist es, was so zerstörerisch auf das Leben einwirkt?

Die unterschiedlichen Auswirkungen des sexuellen Missbrauchs können an den vier Beispielen herausgearbeitet werden.

Alle vier dargestellten Personen haben unterschiedliche Wege zur Verarbeitung der ihnen angetanen Gewalt gewählt. Dabei wurden sie auch auf unterschiedlichste Weise in ihrer Familie und ihrem Freundeskreis unterstützt.

- Welche Möglichkeiten zur Verarbeitung des Traumas wurden dargestellt?
- Welche gibt es darüber hinaus?
- Gibt es in der Verarbeitung geschlechtsspezifische Unterschiede? Welche?

Deutlich wird auch, wie sehr das Wissen um das Vorkommen von sexualisierter Gewalt an Mädchen und Jungen und um die Auswirkungen das Verhalten von Familienmitgliedern und Freunden gegenüber Betroffenen verändern kann. Sie verstehen plötzlich, warum ein Mensch so geworden ist, wie er ist.

Die vier Betroffenen formulieren unterschiedliche Wünsche, was jede/jeder für sich in ihrem weiteren Leben erreichen wollen. Das zeigt, dass wir mit Menschen sprechen müssen, um zu erfahren, was sie erlitten haben, wie die Erfahrung ihr Leben verändert hat und welche Zukunftsperspektiven sie für sich sehen. Es gibt keine einheitliche Erfahrung und keine einheitliche Zukunftsvorstellung.

Die Rolle der Mutter wird in allen Beispielen deutlich. Bei sexuellem Missbrauch in der Familie ist sie diejenige, die die Tochter oder den Sohn nicht beschützt hat. Die Gründe dafür sind unterschiedlich.

- Wie kommt es dazu, dass eine Mutter das Verhalten ihres Mannes nicht sieht oder sogar noch rechtfertigt?
- Welche Erklärungen gibt es dafür, dass Regines und Martinas Mutter nicht geholfen hat?
- Wie kommt es, dass Mariannes Mutter das Verhalten ihres Mannes noch gerechtfertigt hat?
- Wo war Jens Mutter als die Oma ihn ans Bett fesselte und die Nachbarin ihn missbrauchte?
- Wie kommt es, dass er ihr davon nichts erzählen konnte?

Sexualisierte Gewalt schädigt nicht nur die Gesundheit der direkt betroffenen Mädchen und Jungen massiv, sondern wirkt sich auch schädigend auf alle ihre sozialen Beziehungen, auf ihre Familien und Freunde aus.

Sexualisierte Gewalt schadet der Gesundheit von Mädchen und Jungen und beeinträchtigt ihr Leben nachhaltig. Prävention von sexueller Gewalt gehört damit in den Bereich der Gesundheitsvorsorge. Die Kosten von sexuellem Missbrauch für die Gesellschaft sind gravierend: An den Therapiekosten muss sich die Solidargemeinschaft der Versicherten beteiligen. Nur 100 Therapiestunden (etwa 3 Jahre Therapie) kostet für die Krankenkasse ca. 15.000 EUR für nur eine/n Betroffene/n.

ROSEMARIE STEINHAGE / MARION WEGENER

Literaturhinweise

Kavemann, B. / Lohstöter 1.: Väter als Täter. (Rowohlt Verlag), Reinbek bei Hamburg 1984.

Steinhage, R.: Sexueller Missbrauch an Mädchen. Ein Handbuch für Beratung und Therapie. (Rowohlt Verlag), Reinbek bei Hamburg 1989.

Van Outsem, R.: Sexueller Missbrauch an Jungen. (Donna Vita Verlag), Berlin 1993.

Weitere Arbeitshilfen bei:

Wildwasser Wiesbaden e.V., Verein gegen sexuellen Missbrauch Beratungsstelle für Mädchen und Frauen, Dostojewskistraße 10, 65187 Wiesbaden (<http://www.wildwasser-wiesbaden.de/index.php>)

Weitere Filme zum Thema Sexueller Missbrauch beim KFW:

- *Abgehauen* (aus der Reihe: *Achterbahn*), Kurzspielfilm, 30 Minuten, Deutschland 1994, empfohlen ab 12 Jahren
- *Chatgeflüster*, Kurzspielfilm, 45 Minuten, Deutschland 2008, empfohlen ab 10
- *Die Beichte*, 15 Minuten, Kurzspielfilm, Deutschland 1999, empfohlen ab 14 Jahren
- *Kinder-Kummer*, Animationsfilm, 7 Minuten, Norwegen 1987, Empfohlen ab 6 Jahren
- *Häschen in der Grube*, Kurzspielfilm, 11 Minuten, Deutschland 2004, empfohlen ab 14 Jahren
- *In Gottes Namen*, Dokumentation, 29 Minuten, Deutschland 2009, aus der Reihe *Die 10 Gebote – Geschichten aus dem Alltag*, empfohlen ab 16 Jahren



DVD
VIDEO

DOKUMENTATION

Gewalt

auf meiner Haut



Katholisches Filmwerk GmbH

Ludwigstr. 33
60327 Frankfurt a.M.

Telefon: +49-(0)69-97 14 36-0

Telefax: +49-(0)69-97 14 36-13

E-Mail: info@filmwerk.de

kfw

www.filmwerk.de

